

Kultur

Deutschtraining im Debattierclub

Erster Redewettstreit französischer Elitehochschulen

PETER HERZBERG*

„Es ist immer gut zu reden“ – davon konnten sich die Anwesenden bei einer Veranstaltung Ende März im Goethe-Institut in Paris überzeugen. Ein kurzweiliger, unterhaltsamer Abend weckte angesichts der gebotenen Qualität Lust auf mehr Freude im Umgang mit der Sprache des Nachbarn. Unter der Schirmherrschaft der ehemaligen Ministerin für europäische Angelegenheiten und Beauftragten für die deutsch-französische Zusammenarbeit, Noëlle Lenoir, und dem Botschafter Deutschlands in Frankreich, Fritjof von Nordenskjöld, fand das Finale des ersten in deutscher Sprache ausgetragenen Redewettstreits zwischen Studenten französischer Elitehochschulen statt. An der Veranstaltung, die in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Paris und dem Deutsch-Französischen Jugendwerk organisiert wurde, nahmen zahlreiche Persönlichkeiten der deutsch-französischen Zusammenarbeit teil: neben dem bereits erwähnten deutschen Botschafter beispielsweise der Parlamentsabgeordnete und Vizepräsident der deutsch-französischen Freundschaftsgruppe der Nationalversammlung, Yves Bur, der Stellvertretende Beauftragte für die deutsch-französische Zusammenarbeit Peter Kolb, der Berater des französischen Premierministers, Christoph Gottschalk,

und der Generalsekretär des DFJW, Max Claudet, um an dieser Stelle nur einige stellvertretend zu nennen.

Debattier-Wettbewerbe entstammen einer angelsächsischen Tradition. In Anlehnung an Parlamentsdebatten behandeln zwei „gegnerische“ Parteien (pro und contra) ein vorgegebenes Thema spielerisch unter Einhaltung bestimmter Regeln. Eine unabhängige Jury bewertet die dargebotenen Leistungen nach Substanz der Redebeiträge und Stil der Redner. Dabei wird ein Mannschafts- und ein Einzelsieger gekürt. Die beiden gegeneinander antretenden Mannschaften setzen sich aus jeweils fünf Studenten der teilnehmenden Hochschulen zusammen. Abwechselnd spricht jeder Vertreter maximal sechs Minuten zum Thema. Während der Redebeiträge können von der Gegenseite Zwischenfragen gestellt werden, sei es, um den Redner aus dem Konzept zu bringen und ihn somit zu verunsichern, oder sei es, um seine rhetorische Schlagfertigkeit zu testen. Auch das Publikum kann seine Zustimmung beziehungsweise Ablehnung wie im Plenarsaal zum Ausdruck bringen. Ein Präsident und ein Zeitnehmer achten auf die Einhaltung der Vorgaben. Soweit die Spielregeln.

* Peter Herzberg ist Generalsekretär des Bureau International de Liaison et de Documentation (B.I.L.D.), Paris und der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GüZ), Bonn.

Im Halbfinale hatten sich zuvor die Mannschaften der ECP (École Centrale de Paris) und der ENSAE (École Nationale de la Statistique et de l'Administration Économique) gegenübergestellt sowie die Equipen der ESSEC (École de Commerce) und der ENA (École Nationale d'Administration). Das Thema lautete „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“. Im Finale trafen nun die ENA (pro) und die ENSAE (contra) zum Thema „Es ist immer gut zu reden“ aufeinander. Beide Teams wurden von ihren Kommilitonen im Publikum bisweilen lautstark unterstützt, was zu einer entspannten Gesamtatmosphäre beitrug. Die Redner beider Seiten würzten ihre argumentativ beeindruckenden Beiträge mit allerlei Zitaten aus dem deutschen Wortschatz wie zum Beispiel „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“. Inhaltlich wurden historische wie zeitgenössische Vergleiche zur Stützung der jeweiligen Argumentationskette herangezogen, die die tiefen historischen Kenntnisse der Teilnehmer dokumentierten. Auch die Fähigkeit zur spontanen Replik – wohlgebet auf Deutsch – war beachtenswert und mutete bisweilen schon sehr professionell an. Dass der Sieger in der Einzel- wie in der Mannschaftswertung aus der ENSAE kommt, mag an dem kleinen Quantum mehr an Leichtigkeit und Humor gelegen haben, das dieses Team ausstrahlte. In seiner Laudatio

verwies der deutsche Botschafter unter anderem auf den größeren Kontext, in dem dieser erste Debattierwettbewerb stattfand. Dabei gehe es um die Förderung des Erlernens der Sprache des Partners, um bei künftigen Entscheidungsträgern eine gewisse gemeinsame Managementkultur auszubilden und wahrhaftige deutsch-französische Karrieren zu fördern. Als Preis überreichte der Generalsekretär des DFJW, Max Claudet, den Gewinnern eine Einladung zu einem Kurzaufenthalt in Berlin.

Angesichts der hervorragenden rhetorischen Leistungen in der deutschen Sprache und der sichtlichen Freude, die diese Veranstaltung allen Beteiligten gemacht hat, gebührt den Veranstaltern Dank und Anerkennung für dieses gelungene Experiment. Es bleibt zu hoffen, dass diese Veranstaltung eine Fortsetzung und künftig eine breitere Resonanz auch bei anderen Hochschulen und Universitäten findet. Die Sprache des Nachbarn zu fördern, jene langjährige politische Forderung, wurde an diesem Abend auf beispielhafte Art und Weise konkret in die Tat umgesetzt. Derartigen motivationsfördernden und zur Nachahmung empfohlenen Maßnahmen sollte die Unterstützung all jener gewiss sein, denen die deutsch-französische Verständigung und Zusammenarbeit ein ernsthaftes Anliegen ist.